

Sie wollen raus aus dem „Hotel Mama“

Gesellschaft 20 Familien haben einen Traum. Sie möchten ein Haus für ihre behinderten erwachsenen Kinder bauen, weil es sonst niemand tut. Die Zeit drängt, aber es gibt noch einige Hürden

VON UTE KROGULL

Die Familien Senger und Schwigon sind Nachbarn, aber sie verbindet mehr als ein nettes Gespräch über den Gartenzaun: Beide Ehepaare haben ein behindertes Kind im Erwachsenenalter. Daniel Schwigon ist 32 und hat Down-Syndrom. Martina Senger ist 35 und hat autistische Störungen. Beide Elternpaare sind über 60, sie haben für ihre Kinder gesorgt, seit diese auf der Welt sind. Doch wie lange wird das noch gehen? Deshalb sollten sie raus aus dem „Hotel Mama“, hinein in eine betreute Wohngemeinschaft, wo sie eigenständiger sind, ihre Selbstständigkeit besser entfalten können. Aber es gibt keine Plätze. Daher wollen sie nun selber anpacken und ein Haus bauen. Auf ein Volumen von 3,5 Millionen Euro schätzen sie das Projekt. Bis zu 24 Menschen mit Behinderung im Alter zwischen 18 und 40 Jahren sollen dort einziehen können, teils ambulant, teils stationär betreut. Die Zeit drängt, denn die Eltern werden selber alt.

Vor einem Jahr bildeten sie den Unterstütztkreis „Wohnraum schaffen für Menschen mit geistiger Behinderung“, dem 900 Augsburger, davon 110 betroffene Familien, angehören. Daraus ging ein Projekt der Lebenshilfe für 24 Menschen hervor. Weil das nicht ausreicht und

voraussichtlich im Süden der Stadt liegt, möchten die Familien aus der Hammerschmiede nun gerne im Norden selber bauen. „Wir möchten nicht, dass unsere Kinder weg müssen aus ihrer gewohnten Umgebung.“ Ihr Vorbild sind elternfinanzierte Projekte in Oberschleißheim, Kempten und Prien am Chiemsee. Die Augsburger haben den Verein „Gemeinsam wohnen mit Handicap“ gegründet. Ihre Idee: Menschen mit stärkerer und schwächerer Behinderung leben in einem Gebäude, das in einen ambulant betreuten Bereich aufgeteilt ist, beides in Wohngruppen. Wechsel sind möglich. Außerdem helfen diejenigen mit kleinerem Handicap den anderen, schieben sie beim Ausflug im Rollstuhl, backen einen Kuchen oder räumen auf.

Karl-Heinz Schwigon sagt: „Bei Inklusion denkt jeder an eine Behinderten-WG in einem Wohnblock. Dort sind die Behinderten aber oft einsam, weil sie keinen Kontakt zu Nachbarn haben. Wir wollen erst einmal die Behinderten miteinander integrieren.“ Rund 20 Interessierte haben sie schon gefunden, über weitere würden sie sich freuen. Auch sonst sucht der Verein noch Mitstreiter und Sponsoren, denn seine Mitglieder haben sich viel vorgenommen, nicht nur finanziell. Es

gilt, sich in komplexe Finanzierungsmodelle einzuarbeiten, mit dem Bezirk, der Stadt und anderen möglichen Geldgebern zu verhandeln, Baupläne auszuarbeiten. Ein geeignetes Grundstück ist dank Unterstützung der Stadt Augsburg in Aussicht. Sorgen bereitet den Eltern noch die Finanzierung; sie rechnen mit einer Eigenkapitalquote von bis zu 50 Prozent. Nach dem Bau soll das Projekt von einem professionellen Trägerverband betrieben werden. Doch wird der Bezirk die Investitionen refinanzieren? Die Eltern wünschen sich mehr für ihre Kinder, als es der Fördernorm entspricht. Zimmer über 14 Quadratmeter zum Beispiel, ein Bad für jeden Bewohner, große Gemeinschaftsräume.

Ein Umzug aufs Land kommt nicht in Frage

Die Verantwortung für ein behindertes Kind sei groß, sagen sie rückblickend. Und mangels anderer Möglichkeiten behalte man es eben daheim. Doch nun wünschen sie sich einen Ort, von dem sie wissen, dass die Kinder dort dauerhaft gut leben können – sicher aber frei. Den Geschwistern wollen sie sie nicht aufbürden und ein Umzug in die großen Einrichtungen auf dem Land komme für sie nicht in Frage. „Unsere Kinder sind Stadtkinder.“

Martina Senger und Daniel Schwigon arbeiten in den Behindertenwerkstätten des Ulrichswerks. Gerade kommen sie zurück, Martina war auf dem Heimweg in der City beim Einkaufen und möchte rollerbladen gehen, Daniel will gleich noch zum Bäcker. Daheim auszie-

hen wäre nicht schlecht, sagt er. „Dann kann ich selber bestimmen.“

Kontakt Interessenten, Sponsoren und Unterstützer können sich melden beim Vereinsvorsitzenden Peter Senger, 0821/7472667, info@gemeinsam-wohnen-mit-handicap.de.